

Stadt setzt sportliches Zeichen nach Olympia-Aus

Das Sportprogramm 2040 der Stadt Leipzig steht. Der organisierte Sport lobt die Erhöhung bestimmter Fördermittel. Kritik gibt es unter anderem für die Einführung der Hallenmiete für Kinder.

Leipzig.

Die To-Do-Liste der Stadt Leipzig ist lang. Im Sportprogramm 2040 hat die Kommune nun festgehalten, welche Ziele sie sich in diesem Bereich in den kommenden 13 Jahren steckt. Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD) machte deutlich: „Leipzig wird seine Sportinfrastruktur wie geplant auch ohne Beteiligung an einer möglichen Ausrichtung Olympischer Spiele in Deutschland weiterentwickeln.“ Es sei wichtig, insbesondere nach diesem Rückschlag, ein solches Zeichen zu setzen.

Wie diese Weiterentwicklung aussehen könnte – vorausgesetzt, der Stadtrat stimmt zu – skizzierten der 68-Jährige und

Sportbürgermeister Heiko Rosenthal (Die Linke) am Dienstag.

Insgesamt plant die Kommune im Jahr 2027 mit 23,15 Millionen Euro für den Sport. Ein Betrag, der in den kommenden Jahren weiter steigen könnte. Ein großer Teil dieses Geldes soll den rund 113.000 Mitgliedern der Sportvereine der Stadt zugute kommen. Aber nicht nur, wie Rosenthal klarstellt: „Auch Sport und Bewegung im öffentlichen Raum sollen gefördert werden.“

Stadtsportbund stellte klare Forderungen an Kommune

Der einfache Grund: Eine Bürgerumfrage habe ergeben, dass in Leipzig besonders viele Menschen Radfahren, Fitness und Joggen im öffentlichen Raum als ihre sportlichen Hobbys angeben. Auch diesen Sport will die Stadt mit dem Ausbau von Radwegen oder neuen Fitnessgeräten in Parks unterstützen.

Eigentlich wäre der Zukunftsplan schon vor gut zwei Jahren fällig gewesen, als das alte Sportprogramm 2024 auslief. Die Kommune bediente sich jedoch eines Kniffs und verlängerte die Gültigkeit der To-Do-Liste bis 2026. Die Erstellung des neuen Plans hatte viel Zeit

in Anspruch genommen, da sich die Stadt zunächst einen Überblick über den Bedarf verschaffen wollte – und diesen mit den finanziellen Möglichkeiten abgleichen musste.

Lange bevor OBM Jung das Papier am Dienstag der Öffentlichkeit präsentierte, wurden die vorläufigen Entwürfe im organisierten Sport heiß diskutiert. So hatte der Stadtsportbund (SSB) bereits im September 2025 einen Forderungskatalog mit 13 Punkten aufgestellt, um Nachbesserungen zu erwirken. Manche – aber längst nicht alle – wurden berücksichtigt.

Institutionelle Sportförderung wächst auf 3,4 Millionen Euro

Lob gibt es vor allem für die Erhöhung der institutionellen Sportförderung. Dahinter versteckt sich der Topf, aus dem die Kommune etwa Trainer und Ehrenamtler finanziert oder einen Förderantrag auf einen neuen Rasenmäher ermöglichen kann. Von 20 Euro pro Sportlerin und Sportler im SSB im vergangenen Sportprogramm wurde der Satz auf 30 Euro pro Mitglied erhöht. „Es ist ein Aufwuchs in einer schwierigen Haushaltslage, den wir sehr begrüßen“, lobt SSB-Geschäftsführer Lucas Herfter, der allerdings direkt einordnet: „Mit Blick auf die Kostenentwicklung in allen Bereichen hätten wir uns eine noch größere Erhöhung gewünscht.“

Schulhöfe sollen vermehrt für Sport geöffnet werden

Sowohl eine große Chance, als auch ein erhebliches Risiko sehen viele in der Öffnung der Schulhöfe für den Sport am Nachmittag. OBM Jung stellt fest: „Es ist kompliziert. Es geht um Vandalismus, um Verunreinigung, um die Frage: Wer macht am nächsten Morgen sauber?“ Gleichzeitig habe die Stadt viele positive Erfahrungen auf den zehn Anlagen gemacht, die bereits für den Sport am Nachmittag freigegeben sind. Die Schlussfolgerung: „Hier steckt ein großes Potenzial, das wir noch besser nutzen möchten.“ Denn klar ist auch: In Leipzig gibt es auf die Anzahl der Einwohner derzeit in fast allen Stadtteilen zu wenig Sportflächen. Genau hier könnten die Schulhöfe Abhilfe schaffen.

Heftige Kritik gibt es aus dem organisierten Sport wegen der geplanten Anpassung der Hallenmieten. Die Kommune will den Vereinen ab dem 1. Januar 2027 für die Nutzung städtischer Sporthallen neue Beträge in Rechnung stellen – erstmalig auch Kindern und Jugendlichen. Für Gruppen, die ausschließlich aus Minderjährigen bestehen, war die Nutzung in den vergangenen Jahrzehnten stets kostenlos. Zudem zahlten Vereine, die einen hohen Anteil Kinder und Jugendliche in ihren Reihen haben, geringere Mieten.

Angepasste Hallenmiete: Wofür wird das Geld genutzt?

Konkret sollen Vereine für ihre Kindergruppen künftig 3 Euro pro Stunde pro Spielfeld zahlen. Für alle anderen gemeinnützigen Vereine im SSB werden dann voraussichtlich 9 Euro fällig. Zuvor hatten die Vereine (je nach Kinder-Anteil) gestaffelt 3 bis 7,50 Euro pro 45 Minuten gezahlt. Herfter betont, dass auf einige Vereine nun innerhalb von wenigen Monaten „erhebliche Mehrkosten“ zukommen. Der SSB-Chef weiter: „Wir werden mit aller Kraft forcieren, die Einführung später beginnen zu lassen.“

Die Kommune sieht die Anpassung nicht unbedingt als Erhöhung, es gehe dabei viel mehr um eine Steuerung der Nutzung. Jung erklärt: „Wir haben teilweise erlebt, dass Hallen angeblich belegt waren, aber nicht genutzt wurden.“ Wer keine Kosten habe, storniere seine Hallenzeiten auch nicht, wenn der Kurs ausfalle. Doch ungenutzte Sporthallen könne sich die Kommune aufgrund der hohen Nachfrage und langer Wartelisten nicht leisten.

Der SSB will die Anpassung – sollte sie denn durch den Stadtrat kommen – als eine Chance begreifen. Herfters Idee: „Es geht um einen mittleren sechsstelligen Betrag. Wir werden mit allen Fraktionen darüber sprechen, ob dieses Geld in einen Topf fließen kann, der zur Werterhaltung und Reinigung der Sportstätten genutzt wird.“

Womit wir beim Zustand der Sportstätten in Leipzig wären. Etwaige Neubauten sowie notwendige Sanierungen werden aus einem

anderen Geldtopf bezahlt, der investiven Sportförderung. Doch während in die institutionelle Sportförderung künftig mehr Geld fließt, gestaltet sich die Situation bei der investiven Sportförderung kompliziert. Herfter macht klar: „Das ist der größte Kritikpunkt. Die Mittel reichen bei Weitem nicht aus, um die Sportstätten zielgerichtet auszubauen, zu sanieren und zukunftssicher zu machen.“

Die Kritik des SSB-Geschäftsführers richtet sich dabei allerdings längst nicht nur an die Kommune. „Der Sanierungsstau ist enorm hoch. Das kann die Stadt nicht alleine bewältigen“, weiß Herfter. Er fordert deshalb auch den Freistaat auf, deutlich mehr Mittel in die investive Sportförderung fließen zu lassen, um einen Verfall der hiesigen Infrastruktur zu verhindern.

Der Sanierungsstau ist enorm hoch. Das kann die Stadt nicht alleine bewältigen.

Lucas Herfter,
SSB-Geschäftsführer

Quellenangabe: LVZ Landkreis Leipzig - Muldental vom 30.09.2026,
Seite 25